



magazin





In dieser Ausgabe

| AUSTAUSCH

Vom Lachen, Lernen und dem Herdentier

Seite 3

| DIGIWEEK

Wenn Mensch und Maschine verschmelzen

Seite 6

| SPENDENAKTIONEN

Gemeinsam mehr erreichen!

Seite 10

| KINDERKONFERENZ

Kinderrechte ernst nehmen

Seite 11

| KINDERRECHTSFEST

Recht haben sie

Seite 12

| PROJEKTABSCHLUSS

Echte Veränderung ohne Theater

Seite 14

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Alles Gute und viel Glück im neuen Jahr! Ich hoffe, Sie sind gut gerutscht und haben erholsame Feiertage hinter sich. Die Stiftung ist voller Tatendrang ins Jahr 2020 gestartet. Mit vereinten Kräften wollen wir in diesem Jahr 148.000 Kinder unterstützen und ihnen eine qualitativ gute Bildung ermöglichen.

Im letzten Jahr durften wir nicht nur Tausenden Kindern einen Zugang zu Bildung ermöglichen, wir haben mehrere Pilotprojekte für Schweizer Kinder und Jugendliche im Kinderdorf gestartet und wir haben ein ganzes Jahr lang die Kinderrechte zelebriert. Denn 2019 jährte sich das Bestehen der UN-Kinderrechtskonvention zum 30. Mal. Dank dieser Konvention sollen die Kinder und ihre Rechte besser geschützt werden. Vieles wurde in den vergangenen drei Jahrzehnten erreicht, doch sind die Kinderrechte noch immer nicht überall genügend umgesetzt und geschützt – selbst in der Schweiz nicht. Um auf die Kinderrechte aufmerksam zu machen und vor allem um ihr Bestehen zu feiern, hat die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi zusammen mit Kinderschutz Schweiz, Pro Juventute und Unicef Schweiz/Liechtenstein am 20. November – dem Tag der Kinderrechte – ein grosses Fest auf dem Bundesplatz in Bern veranstaltet. Rund 1000 Kinder aus der ganzen Schweiz sind der Einladung gefolgt und haben unter anderem mit Bundesrat Alain Berset und Musiker Nemo das Bestehen der Kinderrechtskonvention gefeiert. Ein einmaliges Erlebnis.

In diesem Jahr werden wir uns dem Thema Gender widmen und uns für gleiche Chancen für Knaben und Mädchen einsetzen. Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie uns auch 2020 Ihr Vertrauen schenken und für die Kinder in unseren Projekten spenden.



Herzlich, Ihre

Rosmarie Quadranti
Präsidentin des Stiftungsrates

Vom Lachen, Lernen und dem Herdentier

Milena Palm

Zum ersten Mal hat im Oktober der Bayerische Jugendring (BJR) an einer Austauschwoche im Kinderdorf Pestalozzi teilgenommen. Die Schülerinnen und Schüler der 6. bis 8. Klasse aus Pressath haben in Trogen nicht nur Bratwurst und Volkstänze kennengelernt – viele sind im Austausch über sich hinausgewachsen.



Beim Austauschprojekt sind rund 20 Schülerinnen und Schüler aus Pressath (DE) mit Kindern aus Moldawien und Wetzikon zusammengekommen.

«Cool. Einfach alles war cool», sagt Tobias, ein Schüler aus Pressath über die Austauschprojektwoche des Bayerischen Jugendrings im Kinderdorf Pestalozzi. Die spürbare Begeisterung ist das Ergebnis einer intensiven Woche, in der die Jugendlichen über sich hinauswachsen konnten. Das hat auch Hans Walter beobachtet. Der Lehrer hat die Jugendlichen nach Trogen begleitet. «Mir ist aufgefallen, wie die Jugendlichen ihr Verhalten nach und nach geändert haben, wenn sie auf Kinder der anderen Gruppen getroffen sind», erzählt er.

«Die Jugendlichen haben ihr Verhalten nach und nach geändert, wenn sie auf Kinder der anderen Gruppen getroffen sind.»

Hans Walter, Lehrperson

Die Jugendlichen aus Pressath brauchten allerdings etwas Anlaufzeit, um diese Kooperationsbereitschaft an den Tag zu legen. Das hat auch Barbara

Germann, Pädagogin der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, beobachtet. «Wir wollten zwischen den Jugendlichen aus Moldawien, Wetzikon und Bayern mit einer einfachen Übung das Eis brechen. Sie sollten sich gegenseitig Wörter übersetzen.» Die Übung basierte auf Eigeninitiative, was aber mit der zurückhaltenden Gruppe nicht funktionierte. «Man hätte zu allen hingehen und jeden und jede einzeln begleiten müssen», erklärt sie. Für Hans Walter hat die geringe Bereitschaft zum Mitmachen unter anderem mit Unsicherheit zu tun.



Ängste und Unsicherheiten überwinden

Die Unsicherheit, mit der die Jugendlichen zu Beginn kämpften, hat auch die Pädagogin bemerkt. Ein Faktor für diese Unsicherheit sei die Sprachbarriere und die damit verbundene Angst vor dem Austausch. Für die Jugendlichen sei es auch schwierig gewesen, aus ihrer Komfortzone herauszutreten, meinte Barbara Germann.

Die Jugendlichen aus ihrer Komfortzone zu bringen, ohne sie zu überfordern, war also die Herausforderung im Austauschprojekt mit dem BJR. Für Barbara Germann sind kleine Schritte entscheidend. Am Nachmittag hat sie deshalb die Übersetzungsübung nochmals anders versucht. In Zweiergruppen haben die Jugendlichen eine Runde durch das Dorf gemacht. Eine 13-jährige Schülerin aus Pressath hat dabei gelernt, auf Moldawisch bis fünf zu zählen: «Unu, doi, trei, patru, cinci», spricht sie stolz vor.

Es sei wichtig, dass die Übungen aufeinander aufbauen und sich den Jugendlichen anpassen. «So realisieren sie



Sprachbarrieren spielerisch überwinden: Die Jugendlichen bauen gemeinsam eine Murrelbahn.

kaum, dass sie nicht mehr in ihrer sicheren Zone sind und können über Spiel, Spass und Lachen in eine Interaktion gehen», erklärt die Pädagogin weiter.

Der Mensch, das Herdentier

Der Mittwoch war für die Jugendlichen der intensivste Tag. «Die drei Sprachen der Jugendlichen haben wir in einer Übung gezielt genutzt. Anhand der Sprachbarriere haben sie dann erfahren, wie es ist, ausgeschlossen zu sein oder selber auszuschliessen», erklärt Barbara Germann. Das Motto des Tages: Zusammen sind wir stark – aber was ist mit den Aussenseiterinnen und Aussenseitern? Dazu wurde eine spezielle Erfahrungsübung gemacht.

«Ihr könnt nun eure Augen schliessen», sagt Barbara Germann zu den Jugendlichen, die im Kreis sitzen. Nach anfänglicher Unsicherheit schliesst sich ein Augenpaar nach dem anderen. Die Pädagogin klebt nun jeder und jedem einen farbigen Punkt auf die Stirn. «Ihr könnt eure Augen wieder aufmachen und Gruppen bilden, ohne miteinander zu sprechen.» Die Jugendlichen schauen umher und gruppieren sich nach der Farbe des Klebers. Ein Mädchen bleibt übrig, alleine und abseits. Ihr Kleber hat eine eigene Farbe.



In der Aussenseiterrolle: Im Spiel erfährt eine Schülerin, wie es sich anfühlt, ausgegrenzt zu werden.

«In dieser kurzen Übung wird unter anderem sichtbar, dass der Mensch nicht gerne alleine dasteht, sondern lieber Teil einer Gruppe ist», erklärt Barbara Germann. Die Kinder realisieren, dass andere aufgrund eines Merkmals ausgeschlossen werden. Wegen eines Punktes wird alles andere unwichtig. «Nimmt jeder seinen Punkt weg, unterscheidet uns fast nichts mehr», ergänzt sie.

«Nimmt jeder seinen Punkt weg, unterscheidet uns fast nichts mehr.»

Pädagogin Barbara Germann

Sich für andere einsetzen

Diskriminierte Menschen werden oft ausgeschlossen. Deshalb ging es auch um Zivilcourage. «Die Kinder wurden aufgefordert, sich an Momente zu erinnern, in denen jemand ausgeschlossen wurde», erklärt die Pädagogin. Die Jugendlichen haben aus diesen Erfahrungen und Erinnerungen schliesslich Theaterstücke kreiert. Diese haben die Jugendlichen einmal ganz durchgespielt, ohne eine Lösung zu präsentieren. Beim zweiten Mal griff jeweils jemand aus dem Publikum ein. «Die Jugendlichen sollten aus ihrer Beobachterrolle heraus aktiv werden, was gerade in dieser zurückhaltenden Gruppe eine Herausforderung war. Sie haben das sehr ernsthaft gemacht, es hat immer jemand anderes eingegriffen», freut

sie sich. Auch Baran und Emir haben bei der Übung neue Lösungsansätze kennengelernt: «Jetzt haben wir gelernt, wir können einen Lehrer holen.»

Was am Ende bleibt

«Bei einigen Schülerinnen und Schülern habe ich Veränderungen ihrer Einstellungen gegenüber Fremdem beobachten können», sagt Barbara Germann. Der 15-jährige Leon hatte am Ende der Woche ein Aha-Erlebnis. Lange Zeit hatte er nämlich wenig Lust auf die Workshops: «Ich habe plötzlich gemerkt, dass ich eine sehr ablehnende Haltung habe. Viele Aktivitäten waren eben doch toll.» Emir hat nicht nur das Programm gut gefallen: «Ich finde, die Pädagoginnen haben einen guten Job gemacht.» Auch Baran zieht eine positive Bilanz: «Ich finde gut, dass ich jetzt viel mehr über diese Themen nachdenke.»

«Ich habe plötzlich gemerkt, dass ich eine sehr ablehnende Haltung habe. Viele Aktivitäten waren eben doch toll.»

Leon, 15 Jahre



Zivilcourage trainieren: Die Jugendlichen üben an Beispielen, die sie selber erlebt haben.

Lehrer Walter ist überzeugt, dass die Projektwoche bei den Jugendlichen nachwirkt: «Sie haben viel übereinander erfahren und werden diese Erkenntnisse hoffentlich im alltäglichen Miteinander umsetzen.» Er wünscht sich, dass der neue Umgangston und die gewonnene Nähe unter den Jugendlichen bleibt und dass sie die neue Gruppendynamik und das Wir-Gefühl mit in den Schulalltag nehmen. Was sicher nachwirkt, ist die interkulturelle Erfahrung: «Die Kinder waren vom Aufenthalt in der Schweiz angetan und haben sofort nachgefragt, ob sie den Austausch im Kinderdorf als Abschlussfahrt wiederholen könnten.»

Wenn Mensch und Maschine verschmelzen

Lina Ehlert

Wie unterstützen Roboter Menschen mit Behinderungen? Auf welcher ethischen Grundlage treffen Roboter Entscheidungen? Wie baut man einen Roboter? Diesen Fragen gehen rund 50 Kinder während der Digiweek im Kinderdorf nach. Unter dem Motto «Labor der Zukunft» erleben die Kinder robotische Assistenzsysteme für behinderte Menschen hautnah und programmieren Tanzroboter.



Armin Köhli zeigt den Kindern, wie sie sich trotz Behinderung Herausforderungen stellen.

Armin Köhli hat mit 15 Jahren bei einem Unfall seine Unterschenkel verloren. Doch das hält ihn nicht davon ab, Spitzensport zu treiben. Er ist Profi-Radfahrer und Botschafter von PluSport, dem Dachverband für Behindertensport. An der Digiweek zeigt er den Kindern, wie es ist, mit einer Behinderung zu leben und wie

ihn Prothesen und robotische Assistenzsysteme unterstützen. Dafür wird in der Turnhalle des Kinderdorfes ein Parcours aufgestellt. Die Kinder spielen Basketball im Rollstuhl, laufen Slalom mit Prothesen und überwinden Hindernisse blind. Nach anfänglichen Hemmungen stellen sie sich den Herausforderungen und sie lernen schnell.

«Mit einer Prothese zu laufen, sieht einfacher aus, als es ist. Aber Übung macht den Meister.»

Jakob, 11 Jahre

«Indem die Kinder Behinderungen hautnah erleben, lernen sie, damit umzugehen und können ein entspanntes Verhältnis zu Menschen mit Behinderungen entwickeln», erklärt Armin Köhli. In einer anschliessenden Gesprächsrunde lockern ihn die Kinder mit Fragen: Wie hast du deine Füsse verloren? Hattest du starke Schmerzen? Was waren deine Gedanken nach dem Unfall? Armin steht Rede und Antwort, und die Kinder folgen gespannt seiner Geschichte.

Ein Blick in die Zukunft

Im anschliessenden Cyathlon-Workshop kommen die Kinder erstmals mit robotischen Assistenzsystemen in Berührung. Sogenannte Exoskelette, also robotische Stützen für den Körper, helfen bei Lähmungen oder Muskelschwäche, die Arme und Beine zu bewegen. Sie können per Fernsteuerung, durch kleine Muskelimpulse oder sogar mit Gedanken gesteuert werden. Bis anhin ist die Technik der Exoskelette noch nicht so weit, als dass sie Rollstühle und Prothesen vollständig ersetzen könnte. Doch in Zukunft wird dies wohl bald möglich sein.

Die Kinder probieren die Exoskelette am eigenen Körper aus. Anfangs streikt die Technik, doch als es dann funktioniert,

sind sie hellauf begeistert. Der Arm, eingepackt in das robotische Skelett, bewegt sich wie von alleine. «Man fühlt sich fast schon wie ein Roboter», findet Jakob.

Ein sinnvoller Umgang mit Technik

Die Kinder diskutieren auch ethische Fragen zum Thema Robotik. Sie sehen sich ein Video an, in dem ein Junge einen Roboterhund kickt. «Auch wenn der Roboter nichts spürt, finde ich es nicht okay, ihn zu kicken. Ich habe Mitleid mit ihm», meint Mara. Die Mehrheit der Kinder stimmt ihr zu. «Die Digiweek soll den Kindern nicht nur das Potenzial von Robotern aufzeigen, sondern auch, wie sie sinnvoll eingesetzt werden. Damit die Kinder in Zukunft verantwortungsbewusst und reflektiert mit technischen Innovationen umgehen», erklärt die Projektleiterin der Digiweek Lukrecija Kocmanic.

Brennende Fragen aus dem Radiostudio

Ihre Erfahrungen teilen die Kinder auch im dorfeigenen Radiostudio. Im Workshop mit powerup_radio produzieren sie eine eigene Radiosendung. Sie recherchieren und führen Interviews miteinander. Unterstützt werden sie dabei von den Pädagoginnen und Pädagogen des powerup_radios. Sie geben den Kindern Tipps und Tricks für das Moderieren. Die Themen können die Kinder selber bestimmen. Eine Gruppe erzählt von Fussball, Eishockey und Monstertrucks. Eine andere spricht über ihre Zeit im Kinderdorf und über Robotik.

Vor allem die ethischen Fragen im Zusammenhang mit Robotern haben es den Kindern angetan. Wen soll ein selbstfahrendes Auto bei einem Unfall

zuerst schützen? Die Fahrerin oder den Fahrer oder etwa die auf der Strasse laufenden Personen? Die Kinder führen für die Radiosendung eine Umfrage durch und kommen zum Schluss: Die meisten Menschen würden zuerst das Leben der anderen Personen schützen. Solche elementaren Fragen müssen sich derzeit die Programmierer grosser Technologie-Unternehmen stellen.

Die Kinder machen sich auch Gedanken um ihre zukünftigen Berufschancen. Werden Roboter ihnen die Jobs klauen? «Nein», findet Teilnehmer Joel. «Ich denke, es gibt dann mehr Jobs, bei denen man Informatik und Technik braucht. Die Roboter müssen schliesslich programmiert werden, und dafür braucht es Menschen.»



Die Kinder bereiten sich auf ihre Sendung vor.

Junge Tüftlerinnen und Tüftler

Um einen Einblick in Informatik und Technik zu erhalten, können die Kinder im «Labor der Zukunft» selber tüfteln und programmieren. Unterstützt von Lehrpersonen von mint&pepper bauen sie tanzende Roboter. Jedes Kind bekommt ein Set mit Bauteilen: Lichter, Lautsprecher, Batterien, Räder und Platten. Kursleiter Kevin Schneider erklärt ihnen, was eine Leiterplatte macht und wie sie den Lötkolben einsetzen können. Die Kinder erhitzen die Platten, giessen Lötzinn darüber und montieren dann die Bauteile. Ein metallischer Geruch verbreitet sich im Schulzimmer, vereinzelt steigen Rauchschwaden von den Tischen auf. Die Kinder sind extrem motiviert, einige von ihnen haben sogar schon ein grosses Vorwissen über Roboter und wie man diese baut.

Nach dem Löten geht es an das Dekorieren der Roboter und das Programmieren der Tanzchoreografie. Im Computerprogramm wählen die Kinder ein Lied aus und bestimmen die Bewegungen des Roboters dazu. Hier geht es ums Ausprobieren und ums Kreativsein.



Beim Löten ist viel Fingerspitzengefühl gefragt.



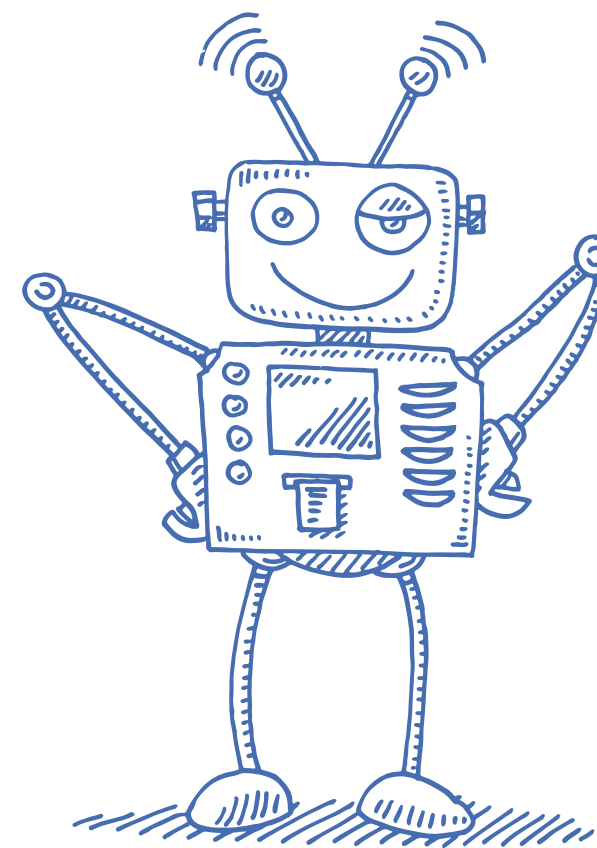
Die Kinder programmieren, wann sich der Roboter dreht, im Slalom fährt oder blinkt.

«Robotik ist ein spannendes Thema, das in Zukunft immer wichtiger werden wird. Wir zeigen den Kindern die Robotik auf eine spielerische Art, sodass sie Spass dabei haben. Und vielleicht entscheidet sich ja jemand später für ein Studium in Robotik.»

Kevin Schneider, Kursleiter Robotik

Die Tanzpartner der Zukunft

Der Höhepunkt der Woche ist die grosse Abschlusspräsentation am Schluss. Nun können die Kinder ihr erlerntes Wissen zur Schau stellen. Verwandte und Bekannte der teilnehmenden Kinder versammeln sich in der Turnhalle. Die Kinder haben zum Lied «Happy» von Pharell Williams eine Choreografie einstudiert. Aufgeregt stehen sie auf der Bühne. Das Lied fängt an, und kichernd beginnen sie ihren Tanz. Neben jedem Kind blinkt und surrt es. Die Kinder stehen nicht alleine auf der Bühne, sie werden von ihren futuristischen Tanzpartnern begleitet: den Robotern!



Mensch und Maschine tanzen gemeinsam am Abschlussabend.



Gemeinsam mehr erreichen!

Carolyn Hofmann

Sowohl Kinder, Jugendliche und Erwachsene, als auch Firmen aus der ganzen Schweiz setzen sich Jahr um Jahr für die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ein. Sie stellen mit grossem Engagement einfallsreiche Aktionen auf die Beine und sammeln beachtliche Spendenbeiträge, die den Projekten der Stiftung und damit Kindern und Jugendlichen zugutekommen.

Auch 2019 war die Anteilnahme gross, weshalb wir nachfolgend anhand bewundernswerter Beispiele berichten und aufzeigen möchten, wie auch Sie eine unvergessliche Spendenaktion ins Rollen bringen können. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern von Herzen für die wertvolle Mithilfe!



Eine App für den guten Zweck

Wer: Sonect

Was: Das junge Schweizer Start-Up Sonect bietet eine App, mit der man in jedem Partner-Shop ganz einfach mit dem Smartphone Bargeld beziehen kann. Zusammen mit der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi wurde eine innovative Weihnachtsspendenaktion initiiert.

Kurz und knapp: Je mehr Sonect-Kunden die App der Firma weiterempfehlen und sich Neukunden registrieren, umso mehr Spenden kommen für das Kinderdorf Pestalozzi zusammen. Pro Neuzugang flossen 5 Franken in das jährlich stattfindende European Youth Forum Trogen. Es bietet jungen, engagierten Menschen eine Plattform, sich mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern über die Grundlagen einer friedlichen Welt auszutauschen.

Gesammelter Betrag: CHF XYZ.-

Herzlichen Dank!

Jubilantin mit Herz

Wer: Priska Schneider Inauen

Was: Ihren 60. Geburtstag nimmt sie zum Anlass, um das Kinderdorf Pestalozzi statt sich selbst zu beschenken. Familie, Freunde und Bekannte leisteten ihren ganz persönlichen Beitrag.

Gesammelter Betrag: CHF 600.-

Sie möchten selbst eine Spendenaktion zugunsten von Kindern und Jugendlichen veranstalten?

Dann freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme per E-Mail (info@pestalozzi.ch) oder telefonisch unter +41 71 343 73 29. Gerne unterstützen wir Sie bei Ihrer Aktion.



Kinderrechte ernst nehmen

Veronica Gmünder

Einige Kinder beschäftigen sich in ihrer Freizeit mit Fussballspielen, Malen oder Lesen, andere mit ihren Rechten als Kinder. Im November haben 55 Kinder an der Kinderkonferenz intensiv über ihre Rechte diskutiert und Forderungen erarbeitet, wie die Kinderrechte besser umgesetzt werden können – sei es in der Schule, der Politik oder der Gesellschaft.

Obwohl die Kinderrechte seit 30 Jahren bestehen, sind sie auch in der Schweiz noch zu wenig verankert. Immer wieder werden Verstösse gegen die Kinderrechte publik. Kinder erfahren davon in der Schule oder vielleicht zu Hause von ihren Eltern. 55 Kinder aus der Deutschschweiz wollten aktiv werden und haben sich deshalb für die Kinderkonferenz angemeldet. So zum Beispiel auch Claire: «Ich möchte, dass sich mehr Menschen an die Kinderrechte halten.» An der Konferenz befassten sich die Knaben und Mädchen mit den Themen Kinderarbeit, Social Media sowie dem Kinderrechtsbericht Schweiz und den erarbeiteten Forderungen.



Mit Unterstützung von pädagogischen Fachkräften erarbeiten die Kinder ihre Forderungen.

Forderungen gehen nach Bern

Eine der Forderungen der Kinder lautet zum Beispiel: «Wir fordern, dass keine Produkte mehr in die Schweiz importiert werden dürfen, die von Kindern hergestellt werden.» Damit sie auch im Bundeshaus Gehör finden, werden die Kinder in diesem Frühling ihre Forderungen nach Bern tragen. Unterstützt werden sie dabei von den Kinderlobbyistinnen der Kinderlobby Schweiz, Linda Estermann und Yael Bloch: «Wir setzen uns dafür ein, dass Kinder und Jugendliche eine Stimme im Bundeshaus haben», sagt Bloch.

«Wir fordern, dass keine Produkte in die Schweiz importiert werden dürfen, die von Kindern hergestellt werden.»

Mitreden ist gefragt

Im Kinderdorf erhielten die Knaben und Mädchen bereits eine Stimme. Sie konnten nämlich ihre Regeln, wie beispielsweise die Nachtruhe oder wie und ob die Smartphones genutzt werden dürfen, selber aushandeln. Und natürlich kam während der Konferenz das Recht auf Freizeit auch nicht zu kurz. Sobald die Workshops beendet waren, vergnügten sich die Kinder auf dem Fussballplatz oder im Jugendtreff.



Anna überlegt sich, was sie unter Kinderarbeit versteht.

«Die Kinder werden die Ergebnisse der Konferenz als Botschafterinnen und Botschafter in die Schulen, Familien und Gemeinden bringen.»

Julian Friedrich

Kinder sind Botschafterinnen und Botschafter

Die Kinderkonferenz im Kinderdorf fand bereits zum vierten Mal statt und ist ein Gemeinschaftsprojekt der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände sowie der Kinderlobby Schweiz. Projektleiter Julian Friedrich ist zufrieden: «Die Kinder werden die Ergebnisse der Konferenz als Botschafterinnen und Botschafter in die Schulen, Familien und Gemeinden bringen.»

Recht haben sie

Christian Possa

Der Bundesplatz und die Berner Innenstadt waren am 20. November fest in Kinderhänden. Über 850 Kinder und Jugendliche aus der ganzen Schweiz feierten den 30. Geburtstag der Kinderrechtskonvention – eine Fotoreportage.



Sprachrohr der Kinder und Jugendlichen: Am Kinderrechtstag in Bern standen die beiden Radiomobile der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi den ganzen Vormittag im Einsatz. Florian Karrer, Leiter des Kinder- und Jugendradios powerup_radio, während eines Interviews mit einem Schüler.



Bewusstsein schaffen: Ein Mädchen präsentiert ein Plakat, das es wenige Augenblicke später auf der Bühne präsentieren wird. Obwohl das Recht auf Bildung in der Kinderrechtskonvention verankert ist, bleibt dieses Recht weltweit noch vielen Kindern und Jugendlichen verwehrt.



Eine Schulklasse präsentiert ihre selbstbemalten T-Shirts vor dem Radiobus auf dem Bahnhofplatz. Insgesamt nahmen 50 Schulklassen aus der ganzen Schweiz am interaktiven Postenlauf zu den Kinderrechten teil.



Bundesrat Alain Berset beim Bad im Publikum. Der Politiker feiert mit den knapp 1000 Anwesenden sowie mit Justitia, der Galionsfigur der Kinderrechte. In seiner Ansprache betont Berset die Wichtigkeit, mehr mit den Kindern und weniger über sie zu sprechen.



Die Basler Rapperin La Nefera eröffnet nach dem Postenlauf am Vormittag das öffentliche Programm auf dem Bundesplatz. Mit ihrem Auftritt trifft sie den Nerv der Zeit. Ein Mädchen im Publikum lässt sich vom Groove der Künstlerin anstecken.



Wo Politik gemacht wird: Eine Schulklasse schaut sich während einer Führung durch das Bundeshaus die Ausstellung «Eine Schweiz für Kinder. Wirklich?» vom Kinderschutz Schweiz an.



Schülerinnen und Schüler umrahmen gemeinsam mit Simone Hilber, Projektleiterin des Anlasses in Bern, die Galionsfigur Justitia.



Echte Veränderung ohne Theater

Christian Possa

Dialog statt Separation, gegenseitiges Verständnis statt Vorurteile. Was neun Jahre interkultureller Dialog in Moldawien bewegt haben und wie es nach dem Projekt weitergeht.



Jugendliche inszenieren am interkulturellen Theater das Thema Diskriminierung aus ihrer Perspektive.

«Wenn ich sehe, dass unsere Kinder und Jugendlichen glücklich, aktiv und enthusiastisch sind, dann glaube ich, dass dieses Land eine Zukunft hat.» Die Frau, die so inbrünstig erzählt, dass man sich als Zuhörer ihrer Begeisterung nicht entziehen kann, heisst Ana Climisina. Sie ist lokale Projektkoordinatorin und heute in Moldawiens Hauptstadt Chisinau, um die Jugendlichen ihrer Projektschulen beim interkulturellen Theater zu unterstützen.

«Wenn ich sehe, dass unsere Kinder und Jugendlichen glücklich, aktiv und enthusiastisch sind, dann glaube ich, dass dieses Land eine Zukunft hat.»

Jugendsicht auf Gesellschafts-probleme

Der grosse Raum im Gemeindezentrum an der Strada Bulgara gleicht einem Theater: Gestufte Sitzreihen, beige-braune Stoffbezüge, Bühne mit Rednerpult. Stolz prangt die Landesfahne auf weissem Hintergrund. Stolz sind auch die Jugendlichen, die aus allen Teilen des Landes angereist sind, um die ethnische Vielfalt ihrer Heimat zu zelebrieren. In kurzen Theaterstücken thematisieren sie Probleme, denen sie in ihrem Alltag begegnen. Oft seien es Situationen aus der Schule, sagt Ana Climisina. «Es geht den Jugendlichen aber auch darum, zu zeigen, wie die Gesellschaft Moldawiens funktioniert.» Ian Godonoga hat die vergangenen drei Ausgaben des Events als freiwilliger Helfer der Organisation National Youth Council of Moldova (CNTM) begleitet. Für den 18-Jährigen fühlt es sich darum sehr familiär an, wenn die

Jugendlichen Probleme diskutieren, mit denen er sich selber auch auseinander-gesetzt hat. Zu sehen, dass Themen wie Diskriminierung mit verschiedenen Theaterinszenierungen angegangen werden können, sei emotional für ihn. «Es ist inspirierend, Menschen aus allen Teilen des Landes zu treffen, die erkennen, was falsch läuft und aufzeigen, wie es verändert werden kann.»

Partnerschaften für die Zukunft

Seit neun Jahren arbeitet die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi mit CNTM zusammen, um Kindern und Jugendlichen aus ganz unterschiedlichen ökonomischen und ethnischen Hintergründen interkulturelle Kompetenzen mit auf den Lebensweg zu geben. «Es ist aber nicht genug, nur mit den Jungen zu sprechen», betont Projektkoordinatorin Galina Petcu, «denn oft kommt Diskriminierung von den Familien oder von der Schule.» Das Projekt hat in Workshops Lehrpersonen geschult – über 3500 Personen allein in den vergangenen drei Jahren. Parallel dazu entstanden im Laufe der Jahre Handbücher zu interkulturellen Themen mit Anwendungsbeispielen für den Schulalltag, Unterrichtspläne sowie Kurzfilme. Ein wichtiger Aspekt, um die interkulturelle Bildung nachhaltig in Moldawiens Bildungssystem zu verankern, ist die Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium. Sie hat dazu geführt, dass interkulturelle Bildung Anfang 2019 ins Schulfach Bildung für die Gesellschaft aufgenommen worden ist. Darüber hinaus hat Moldawien das Thema als nationale Priorität in die überarbeitete Strategie für den Jugendsektor 2020 integriert. «Dieses Projekt war für uns eine wichtige Plattform, um lokal sowie national Netzwerke mit Organisationen und Schlüsselpersonen aufzubauen», resümiert Galina Petcu. Wenn sich die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi Ende 2019 von dieser Zusammenarbeit zurückzieht, werden diese Partnerschaften die Errungenschaften des Projektes in die Zukunft tragen.

Ein neuer Blick aufs Leben

Die Stimmung im Gemeindezentrum ist ausgelassen. Die Jugendlichen zeigen kaum Nervosität, obwohl viele von ihnen das erste Mal vor einem grösseren Publikum auftreten. Man lacht, applaudiert und unterstützt sich gegenseitig. Bei Gesangseinlagen flimmern die Handys, die in den Zuschauerrängen hin- und hergeschwenkt werden. Das Smartphone hat das Feuerzeug abgelöst, die Symbolik ist dieselbe geblieben.



CNTM-Projektkoordinatorin Galina Petcu sieht interkulturelle Bildung als Schlüssel für die Zukunft Moldawiens.



Die lokale Koordinatorin Ana Climisina verfolgt gemeinsam mit der Länderverantwortlichen Natalia Balta die Aufführungen.

Wie CNTM-Volunteer Ian Godonoga haben mehrere Jugendliche im Rahmen des Projektes ein interkulturelles Austauschprogramm in Trogen miterlebt. Eine Erfahrung, die zu verändern vermag. «Die Zeit in Trogen inspirierte mich, da sie mir eine unterschiedliche Vision des Lebens zeigte», erzählt der heute 18-Jährige. Die Aktivitäten seien eine neue Art der Bildung und deshalb eine grossartige Erfahrung für ihn gewesen. Als er nach Hause zurückkehrte, hat er sich nicht mehr den Kopf darüber zerbrochen, was die Leute über ihn denken oder sagen. Ceslava Cosalic hat am Austausch vor allem die nonformale Struktur begeistert. «Ich war total an das Schulsystem Moldawiens gewöhnt, wo es darum geht, der Lehrperson zuzuhören. In Trogen konnten wir spielen und gleichzeitig lernen.»

Wenn auch nur ein kleiner Teil der involvierten Kinder und Jugendlichen innerhalb des Projektes am Austausch in der Schweiz teilnehmen kann, so ist der Effekt doch meist einschneidend und anhaltend. Jugendliche kehren mit einer ungeheuren Motivation in ihre Heimat zurück. Mit einer Motivation, ihre Erfahrungen zu teilen, sich in der Gesellschaft zu engagieren und ihre Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen.

| AGENDA

Veranstaltungen im Besucherzentrum

Öffentliche Führungen

Jeweils am ersten Sonntag des Monats von 14 bis 15 Uhr.
Nächste Daten: 2. Februar und 1. März, weitere Führungen auf Anfrage

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag	8.00 bis 12.00 Uhr 13.00 bis 17.00 Uhr
Sonntag	10.00 bis 16.30 Uhr

Eintrittspreise

Erwachsene CHF 8.–
Gruppen ab 10 Erwachsenen CHF 6.–
AHV/Studierende/Lernende CHF 6.–
Kinder ab 8 Jahren CHF 3.–
Familien CHF 20.–

Kostenlos für Mitglieder des Freundeskreises, des Corti-Kreises, für Patinnen und Paten der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi sowie für Raiffeisen-Mitglieder

Kontakt

www.pestalozzi.ch/besucherzentrum
Tel. 071 343 73 12
besucherzentrum@pestalozzi.ch

KURZ VOR SCHLUSS

Während des bald 75-jährigen Bestehens der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi sind viele Kinderzeichnungen entstanden. Einen dieser Archivschätze stellen wir Ihnen an dieser Stelle vor.



Asnaketch, 12 Jahre, Äthiopien

AUS DEN MEDIEN

— St.Galler Tagblatt, publiziert am 15. November 2019

«Erwachsene bestimmen sonst schon genug»

An der Kinderkonferenz in Trogen dreht sich alles um die Kinderrechte. 60 Mädchen und Buben aus der ganzen Deutschschweiz diskutieren mit – und stellen Forderungen.

Appenzeller Volksfreund,
— publiziert am 12. Oktober 2019

Labor der Zukunft: Kinder bauen Roboter

Vom 7. bis zum 11. Oktober hat im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen zum ersten Mal die «Digiweek» stattgefunden. 53 Kinder haben unter dem Motto «Labor der Zukunft» spielerisch viel über Robotik und Digitalisierung gelernt.

Jetzt vormerken

Bereits zum vierten Mal findet das Symposium für Lehrpersonen, Pädagoginnen und Pädagogen, Mitarbeitende der Jugendarbeit sowie Studierende im Kinderdorf Pestalozzi statt:

Soft Skills machen Schule

Überfachliche Kompetenzen – zusätzliche Belastung oder vielversprechende Chance

Wann: Samstag, 4. April
Wo: Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen
Infos: www.pestalozzi.ch/symposium

Wortsuchspiel

Finden Sie die zehn Wörter und gewinnen Sie mit etwas Glück einen Tischkalender der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi. Unter allen richtigen Einsendungen werden drei Tischkalender verlost.

Gesucht sind:

FEST, RECHT, MUSIK, ROBOTER, SPENDEN, DANKE, THEATER, TANZ, KIND, NEMO

Z	N	A	T	G	X	Y	I	C	H
X	K	I	S	U	M	O	P	Z	Z
G	T	R	D	D	N	U	H	U	N
N	H	H	A	J	U	E	K	E	R
E	E	J	N	C	K	U	K	N	R
D	A	F	K	A	I	C	E	E	T
N	T	P	E	F	N	T	C	M	O
E	E	M	T	S	D	H	W	O	B
P	R	K	R	J	T	I	P	T	O
S	R	Z	R	E	T	O	B	O	R

Teilnahmeschluss ist der 31. Januar 2020.
Einsendungen an: Stiftung Kinderdorf Pestalozzi,
Wortsuchspiel, Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi,
Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen
Telefon: 071 343 73 29, info@pestalozzi.ch

Redaktion: Veronica Gmünder, Lina Ehlert,
Carolin Hofmann, Milena Palm, Christian
Possa

Bildnachweis: Archiv Stiftung Kinderdorf
Pestalozzi, Stiftung Kinderdorf Pestalozzi/
Dominic Wenger

Gestaltung und Satz: one marketing, Zürich
Druck: CH Media Print AG

Ausgabe: 01/2020

Erscheint: viermal jährlich

Auflage: 50 000 (geht an alle SpenderInnen)

Abo-Beitrag: CHF 5.– (wird mit der Spende
verrechnet)

